



Bühnen-Simplicissimus

Roland Juno-Stage – Live-Synthesizer

Mit einem neuen Modell krönt Roland seine Einsteiger-Synthesizerlinie. Von außen voll und ganz ein Juno, werkelt in dem live-orientierten 76-Taster mit Namenszusatz „Stage“ ein Sample-ROM in Fantom-X-Größe. Natürlich wollten wir mehr darüber wissen ...

text: Henrik Bruns fotos: Dieter Stork



Nachdem Roland dem schon wieder zwei Jahre alten Juno-G (Test KB 08/06) vorigen Winter noch den Low-Budget-Synth Juno-D gewissermaßen hinters Heck geknallt hat, schwimmt ihm jetzt der Neue vorm Bug. Der Juno-Stage ist zwar keine Workstation, aber dennoch ein Allround-Klangerzeuger mit Sounds aus allen Genres. 128 MB Samples (Juno-G: 64 MB) liefert sein Wave-ROM, daneben lassen sich zwei SRX-Boards in den Boden des neuen Keyboards einpflanzen.

Nicht nur mit 76 Tasten, sondern auch einer Reihe von Controllern, einer durchdachten Struktur der Klangprogramme und weiteren Features soll sich der Juno-Stage besonders als Bühnen-Synth empfehlen. Und während der Sequenzbereich des G eingespart wurde, glänzt der Stage stattdessen mit den Audio/MIDI-Player-Qualitäten von Rolands Sonic-Cell-Expander (Tests KB 05/07, S&R 04/08): Abgespielt werden also SMFs, WAVs, AIFFs sowie MP3s.

Der Straßenpreis des Juno-Stage liegt bei 1.200 Euro – somit erwarten wir also einen überdurchschnittlich gut ausgestatteten Mittelklassen-Synth.

Die Hardware

Der Keyboardsynthesizer macht einen ordentlich verarbeiteten Eindruck. Nichts klappert oder wackelt, und Bühnenrempler dürfte das Instrument verhältnismäßig locker wegstecken. Die 76er-Tastatur spielt sich angenehm und erfreulich präzise, verzichtet jedoch leider auf Aftertouch – der wäre (nicht nur) für die Liveperformance schon sinnvoll gewesen. So gar nicht ins Konzept passt aber das externe Netzteil, auch wenn eine Zugenlastung die kritischsten Situationen on stage entschärfen mag. Dass Einzelausgänge und MIDI-Thru fehlen, ist dagegen in dieser Klasse zu verschmerzen. Der Keyboard-Synth wiegt keine zehn Kilo – und gerade das

ist wieder ein „gewichtiges“ Argument für tingelnde Keyboarder.

Anders als beim SonicCell ist eine Nutzung des Juno-Stage als USB-Audiointerface nicht vorgesehen. Es gibt aber wie beim Sonic einen Mikrofon-eingang mit Phantomspeisung. Gleich drei Pedalanschlüsse gehören zur weiteren Ausstattung; Spezialität ist die Buchse PATCH SELECT, worüber sich Klangprogramme per Fußtaster weiterschalten lassen. Neu ist auch der Anschluss SONG/CLICK OUT, der entweder einen kompletten Audiosong oder einen MIDI-Click für den Drummer ausgeben kann – je nachdem, was der interne Song-Player gerade geladen hat.

Unter der Klappe über dem Pitch-Modulation-Hebel (Lever), liegt der neigbare USB-to-Device-Anschluss – ein passender USB-Stick kann komplett im Schacht versenkt werden. Roland liefert außerdem einen metallenen, einschraubbaren Transportdeckel mit, der den Schacht alternativ schützen kann.

Eine Stereo-Miniklinkenbuchse liegt direkt auf der Bedienoberfläche bei den Song-Player-Tastern. Hierüber können Sie das Signal eines MP3-Players in den Juno-Stage einschleusen. Roland legt sowohl ein passendes Anschlusskabel als auch ein kleines Gummi-Pad bei, auf dem ein iPod oder Ähnliches besseren Halt findet.

Synthesizer und Sound-Allrounder

Der SonicCell bildet auch den Zellkern der 128-stimmigen Juno-Stage-Klangerzeugung. Bis auf andere Akustikpiano-Samples konnte ich keinen Unterschied in den Wave-ROMs beider Geräte ausmachen. Auch der üppige, aus diesen Multi-samples gespeiste Soundvorrat (Patches) beider Modelle deckt sich weitgehend. Der Keyboardsynth hat allerdings 130 Patches mehr im Angebot als der Expander: weitere Pianos, Orgeln, Bässe und Gitarren, Flächensounds und Lead-Synths sorgen für noch mehr Abwechslung. In den besonders wichtigen Bereichen Piano und Keyboard bietet der Juno eine enorme Bandbreite an Klängen von ganz unterschiedlicher Charakteristik.

Die 1.027 Patches des Juno-Stage decken all jene Genres in guter bis sehr guter Qualität ab, in denen ein moderner Allround-Klangerzeuger bestehen können muss. Wie für ein Juno-Modell typisch, bilden digitale und analog klingende Synthesizersounds aller Art einen weiteren Schwerpunkt. Alle Natursounds klingen, gemessen an der Gerätepreisklasse, überdurchschnittlich gut. Tolle Bläser, Streicher und zuweilen hervorragende akustische Gitarrensounds gehören zu den Highlights. Auch der Akustikflügel und die E-Pianos liefern überzeugende Ergebnisse, sind aber manchmal im Diskant etwas dünn geraten; hier ist der Sound HiFi-mäßiger geraten als bei den satteren – und freilich teureren – Fantoms. Die Natur-Drums unter den 32 Rhythm-Sets sind bei eher mittigem Klangcharakter mehr auf Durchsetzungsfähigkeit denn auf Natürlichkeit getrimmt.

Doch wo der Juno-Stage noch Verbesserungspotenzial besitzt, ist er auch wirklich ausbaufähig: Sie können das Instrument mit zwei SRX-Boards aus Rolands hochgelobter Sample-Sound-Library erweitern – das Material der Boards 01 (Dynamic Drum Kits), 11 (Complete Piano) oder 12 (Classic EPs) beispielsweise liefert perfekte Ergänzungen zu den vorhandenen Waveforms. 256 GM2-Sounds plus neun entsprechende Rhythm-Sets in bewährter Roland-Qualität gibt's darüber hinaus noch extra.

Die Klänge des Juno-Stage sind voll editierbar. Ein PATCH kann aus bis zu vier TONES bestehen – die Synthesemöglichkeiten sind genauso komplex wie die der großen Fantom-Synthesizer: Pro Patch stehen mehrere Filter, Verstärker sowie ein Booster und ein Ringmodulator zur

Verfügung, deren Verschaltung die zehn STRUCTURES festlegen. Es gibt alle gängigen Filtertypen (auch welche mit Resonanz), komplexe Hüllkurven und gleich zwei LFOs pro Tone. Sie können 256 User-Patches sichern.

Die Multimode-Programme heißen wie gehabt PERFORMANCES. Bemerkenswert am Juno-Stage ist eine simple SPLIT- beziehungsweise LAYER-Funktion: Ein Druck auf die gleichnamigen Taster genügt, und die Patches 1 und 2 einer Performance werden unterschiedlichen Tastaturzonen zugewiesen oder eben geschichtet. Die 64 Performance-Presets sind bereits optimal auf diese Funktion vorbereitet, und auch für die Programmierung Ihrer 64 User-Performances sollten Sie dieses oft hilfreiche Split/Layer-Feature im Hinterkopf behalten.

Darüber hinaus sind nichtsdestotrotz wesentlich komplexere Soundschichtungen möglich: Eine Performance kann bis zu 16 Parts verwalten – die Sie auf Wunsch allesamt frei über die Tastatur verteilen können.

Schließlich bietet der Juno-Stage noch die FAVORITES: 20 Bänke mit Schnellzugriffsspeichern für jeweils zehn Lieblingsklangprogramme – dies können Patches, Rhythm-Sets oder Performances sein.

Die Effekt-Ausstattung kann sich sehen lassen: Neben den obligatorischen Blöcken CHORUS (drei Typen) und REVERB (fünf Typen) gibt es drei MFX-Blöcke, die jeweils mit 79 Typen aller Art, darunter auch Effektkombinationen, aufwarten. Ist im Patch-Mode lediglich ein MFX verfügbar, haben Sie bei den Performances die Wahl: Bis zu drei Parts können entweder ihren Patch-MFX beibehalten, oder alle drei MFX-Blöcke können völlig neu programmiert werden. In beiden Fällen aber kann jeder Part, sofern gewünscht, auch zwei oder gleich alle MFXs durchlaufen.

Ein weiterer Block namens MIC INPUT REVERB ist speziell für Gesang reserviert; er besitzt acht Typen. Ist ein dynamisches oder ein Kondensatormikrofon angeschlossen, wird das Gesangssignal mit dem Hall aufgemöbelt und über die Stereosumme mit ausgegeben. Über einen Trick bietet der Synthi sogar einen VOCODER-Effekt: Wird dieser Typus für einen MFX gewählt, steht der entsprechende Block ausschließlich dem Mic-Signal und nicht mehr den Parts zur Verfügung.

Alle Effekte sind, wie bei Roland üblich, umfangreich programmierbar. Die Klangqualität ist für On-Bord-Effekte sehr gut und auf alle Fälle Bühnentauglich.

Bedienung und Editing

Wie für ein Mittelklassen-Modell üblich, besitzt der Juno-Stage kein besonders großes Display und – gemessen am Funktionsumfang – eher wenige Bedientaster. So gibt es lediglich eine

profil

Tastatur:

76 Tasten, anschlagdynamisch

Klangerzeugung

128 MB Sample-ROM; 1.027 Patches + 256 GM2-Patches, 32 Rhythm-Sets + 9 GM2-Rhythm-Sets, 64 Performances

User-Speicher:

256 Patches, 32 Rhythm-Sets, 64 Performances

Polyfonie / Multitimbralität:

128 Stimmen / 16 Parts

Effekte:

Reverb, Chorus, 3 MFX-Blöcke, Mic-Input-Reverb, Master-EQ

Arpeggiator:

128 Preset-Phrasen, 128 User-Phrasen

Song Player:

Direct-Play von USB-Sticks, unterstützt SMF-Format 0/1, WAV, AIFF, MP3

Besonderheiten:

Rhythm-Pattern (je 256 Presets u. User), Chord-Memory (je 64 Presets u. User), Sample-ROM erweiterbar mit zwei SRX-Boards

Controller:

Lever, 2 Switches, D-Beam, 7 Knobs

Display:

LCD, 240 × 64 Punkte, grafikfähig, monochrom

Anschlüsse:

Stereo-Out (L/Mono, R), Song/Click-Out, Phones, MIDI-In/Out, Control Pedal, Hold Pedal, Patch Select, Mic-In, USB-to-Host, USB-to-Device (2.0 Hi-Speed), DC-In

Maße / Gewicht:

125,1 × 34,4 × 11,2 cm / 9,8 kg

Hersteller / Vertrieb:

Roland

Internet:

www.rolandmusik.de

UVP / Straßenpreis:

€ 1.329,- / ca. € 1.200,-

- + gute Soundqualität
- + große Klangauswahl
- + präzise 76er-Tastatur
- + praktischer Song-Player
- + sehr Performance-orientiert
- + Sample-ROM erweiterbar
- + Preis-/Leistungs-Verhältnis

- externes Netzteil
- kein Aftertouch



Starke Controller-Ausstattung: Mit Lever und zwei Switches sowie D-Beam links und sieben Knobs rechts ist der Juno-Stage sehr performancefreundlich. Hinten gibt's gleich drei Pedalbuchsen.

Bank-Nummern-Tastergruppe, die nicht nur zur Anwahl von Patches, Performances und Favorites sowie als Nummernblock, sondern auch noch als Funktionstaster-Sektion erhalten muss. Dennoch läuft die Bedienung überraschenderweise erfreulich rund. Überhaupt ist das ganze Instrument in den gängigen Funktionen fast selbsterklärend. Man braucht wahrlich kein Roland-Experte zu sein, um sich schnell zurechtzufinden.

Die große Soundauswahl hat man recht gut im Griff. Mittels Endlosrad scrollen Sie durch die Klangprogramme – erst werden die User-Speicher, dann die Presets durchlaufen. Wenn Sie auf NUMERIC drücken, können Sie Programmnummern direkt eingeben.

Doch nehmen wir an, Sie suchen einen passenden E-Piano-Sound für ein Stück. Ein Doppelklick auf PIANO aktiviert die Unterkategorie E-PIANO. Nun müssen Sie noch ein im Display eingeblendetes geöffnetes Hängeschloss schließen – fertig: Das Endlosrad navigiert Sie jetzt ausschließlich durch sämtliche E-Piano-Sounds des Juno-Stage. Ferner wurde an eine Listendarstellung für sämtliche Programmspeicher gedacht.

Möchten Sie das E-Piano editieren, schickt Sie der Juno zunächst ins ZOOM-EDIT-Menü: Es dient dem Einblenden hilfreicher grafischer Kurvendarstellungen während der Klangveränderung. Dabei werden Grafik und Werte für *einen* der vier Tones eines Patches angezeigt. Parameter und Werte für alle vier Tones gleichzeitig zeigt Ihnen der PRO-EDIT-Bereich an, der dafür auf die Grafiken verzichtet; zwischen Zoom- und Pro-Edit können Sie jederzeit schnell wechseln. Die sechs mittleren Banknummern-Taster fungieren in den Edit-Modi als FUNCTION-Buttons.

Das klappert sehr gut: Die Bildschirmmenüs lassen die auf einem der Taster liegenden Funktionen stets klar erkennen, und nur die Status-LEDs der Buttons, die gerade benötigt werden, leuchten.

Zwar legt Roland dem neuen Synthesizer auch eine Editor-Software für Windows bei, Patches lassen sich dank der durchdachten Bedienung aber auch schon recht gut mit den On-Bord-Mitteln programmieren.

Controller-Ausstattung

Auch wenn Sie den Aftertouch entbehren müssen, bleiben beileibe nicht nur Anschlagdynamik und Roland-Lever die einzigen Möglichkeiten,

um mehr Ausdruck in ein Synthesolo zu bringen. Zunächst einmal wäre da noch der D-Beam-Controller, der ihm von den Roland-Sounddesignern zugeordnete Modulationen umsetzt, aber auch frei vom User mit MIDI-Controllern besetzt werden kann. Neu sind die frei programmierbaren SWITCHES S1 und S2 hinter dem Lever. In den Werkseinstellungen wirkt S2 meist auf einen Patch-Effekt, während S1 einem Sound oft Klangbestandteile hinzufügt, eine Variante mit anderen Filtereinstellungen aufruft, ein Portamento hinzufügt oder bei Orgeln zwischen schnell und langsam drehenden Leslie-Rotoren umschaltet. In den Preset-Patches haben die Programmierer die Modulationen des Levers, der Switches und des D-Beams häufig



Die sechs Streifen unter dem Display weisen optisch auf jene Nummerntaster hin, die in den Edit-Menüs die Aufgaben von Funktionstastern übernehmen.



individuell aufeinander abgestimmt – was die Sounds noch einmal deutlich aufwertet.

Die Sektion SOUND MODIFY mit ihren sieben KNOBS kennt man schon vom Juno-G. Sie wirken auf ATTACK und RELEASE der Amplitudenhüllkurve eines Patches, auf CUTOFF und RESONANZ des Filters sowie den REVERB-Level des Halls. Im Performance-Mode beeinflussen die Knobs den aktuell angewählten Part, beim Rhythm-Set jede einzelne Taste separat. Die beiden übrigen Drehregler sind die Ausnahme: Sie wirken immer auf die LOW- und HIGH-Bänder eines noch im Hintergrund werkenden MASTER-EQs. Mit einer LOCK-Funktion kann man die Knobs deaktivieren, um nicht versehentlich eine Modulation auszulösen.

Eines von diversen Modulationszielen können Sie außerdem das CONTROL-PEDAL erledigen lassen. Neben allen gängigen MIDI-Controller-Befehlen eignet es sich als Ersatz für den Aftertouch oder zum Starten/Stoppen eines Songs. Für die Soundumschaltung besitzt der Juno-Stage dann noch einen eigenen PATCH-SELECT-Pedalanschluss – hier bietet Roland mittels eines Stereokabels sogar eine Doppel-Fußschalter-Lösung an: Über das erste Pedal werden die Soundbänke rauf, über das zweite wieder runter geschaltet.

Arpeggios, Chord-Memory und Rhythm-Patterns

Hinter der Funktion ARPEGGIO des Juno-Stage verbirgt sich ein frei programmierbarer, klassisch aufgebauter Arpeggiator. Er arbeitet gerade nicht mit einer Fülle instrumentenspezifischer Preset-Patterns, um beispielsweise Gitarrenspieltechniken zu imitieren. Sein Anwendungsbereich sind ganz klar maschinelle Synthesizerkaskaden und Basslines. Neben 128 Arpeggio-Presets gibt es nochmals ebenso viele User-Speicher.

Arpeggios sind nur im Performance-Mode einsetzbar, und zwar für nur jeweils einen Part zur Zeit. Ein Arpeggio kann aus bis zu 32 Steps und 16 unterschiedlichen Noten bestehen, deren Abfolge die MOTIFS, verschiedene Ups, Downs, Misch- und Random-Spielweisen, bestimmen. Hilfreich bei der Programmierung ist die Darstellung der einzelnen Steps als Displaygrafik.

Ebenfalls besitzt der neuste Juno die CHORD-MEMORY-Funktion: Auf einzelne Tasten können Sie damit vorgefertigte CHORD-FORMS legen. 64 Presets und 64 User-Chord-Forms bietet das Instrument. Kombiniert mit

Gefördert vom:



Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Eine Initiative von:

Gitarre & Bass
DAS MUSIKER-FACHMAGAZIN

Sound & Recording
Producer, Engineer, Composer & Musician

KEYBOARDS

STICKS



Deutschlands größtes Schülerband - Festival

Jetzt mitmachen!

jetzt im Handel!



www.schooljam.de



GEMA-Stiftung



respect.de

musikmesse
1. April - 4. April 2009

big FM

NAMM
believe in music

ROCK am RING

SPiegel ONLINE

STG
INSTITUTE



Direkt neben den Song-Player-Tastern ist ein Miniklinkenanschluss für MP3-Player eingelasen. Roland liefert ein kleines Pad mit, das als rutschfeste Auflage für iPod und Co. dient.

einem Arpeggio lassen sich beeindruckende Akkordgewitter abfeuern.

Zum Jammen laden 256 RHYTHM-PATTERNS aus Pop, Rock, Funk, Jazz und Dance ein. Weitere 256 dieser Drumgrooves lassen sich vom User selbst erstellen. Jeweils sechs Patterns, die sich auch parallel zu einem Arpeggio nutzen lassen, sind am Juno-Stage zu einer von 26 RHYTHM-GROUPS zusammengefasst. Solch ein Pattern-Set legt der Synth automatisch auf die sechs Funktionstaster unter dem Display, die dann wie Pads zum Starten und Stoppen der Rhythmen zu verwenden sind.

Das Abspielen eines Rhythm-Patterns funktioniert über den SONG-PLAYER, der dann nicht mehr für andere Files zur Verfügung steht.

Audio- und MIDI-Song-Playing

MIDI- und Audio-Files spielt der Juno-Stage direkt von USB-Sticks ab. Eine SONG-LIST präsentiert Ihnen alle Daten im Überblick. Neben den üblichen Transporttasten haben Sie über die beiden LEVEL-Buttons die Lautstärke der Songs im Direktzugriff. In den SYSTEM-Parametern lässt sich außerdem festlegen, mit welchen Standard-Level-Werten Songs starten sollen. Bei MIDI-Files in den Formaten 0 und 1 haben Sie natürlich auch Zugriff auf die Level-Werte aller 16 Spuren. Und neue Patches für Songspuren anzuwählen, ist ein Leichtes.

Übungszwecken dienen die über den Button CENTER CANCEL / MINUS ONE aktivierbaren Funktionen: Bei MIDI-Files lässt sich darüber nicht nur Kanal 1 muten. Der Spieler kann in den Systeminstellungen selbst auswählen, welche Spuren beim Druck auf Minus One stummgeschaltet werden – so kann man zum Beispiel auch gleich die Drums mit abschalten, wenn

das Schlagzeug live gespielt werden soll. Ihr Drummer darf sich eine von vier Click-Sound-Varianten aussuchen, die über die Buchse SONG/CLICK OUT ausgegeben wird; die Click-Lautstärke ist separat einstellbar.

Wird ein Audiosong abgespielt, steht statt Minus-One die Funktion CENTER-CANCEL zur Verfügung: Nun werden Klänge im Mittelfeld des Stereo-Signals – in der Regel Melodie- und Gesangsparts – in der Lautstärke gedämpft. Diese Funktion können Sie auch bei der Wiedergabe von Songs nutzen, die Sie dem Juno-Stage über einen am Miniklinken-Eingang der SONG-PLAYER-Sektion angeschlossenen MP3-Player senden, und dessen Signal dann über Kopfhörer-, Click- und Stereoausgang des Instruments wieder nach draußen geschickt wird.

Center-Cancel arbeitet natürlich nicht lupenrein, da die gewünschten Songelemente nicht völlig sauber vom Rest separiert werden; eine perfekt klingende Performance ist damit kaum möglich, doch steht hier der Übungszweck im Vordergrund.

Der Juno-Stage kommt mit einer ganzen Reihe von Audiofiles zurecht: WAVs und AIFFs mit 44,1 kHz Samplingfrequenz und 8, 16 sowie 24 Bit Auflösung; und 44,1-kHz-MP3s in gleich 15 Bit-Raten. Für AACs dagegen verwenden Sie einen externen Player.

Im Lieferumfang enthalten ist ein PLAYLIST-EDITOR für Windows. Sind die am Rechner zusammengestellten Spiellisten per USB-Stick am Juno einsatzbereit, kann über dessen Funktion SONG-LIST die Spielreihenfolge direkt am Keyboard verändert werden.

Mit dem Juno im Studio

Im Verbund mit einem Windows-Rechner fühlt sich der Juno-Stage gleichermaßen wohl. Patches und Performances lassen sich mit der mitgelieferten Editor-Software von Grund auf neu programmieren. Ein zweites Programm ist eine Librarian-Software, mit der sämtliche Files für das Instrument organisiert werden. Neben dem bereits erwähnten weiteren Editor für Playlists legt Roland auch diesem Modell Cakewalks Audio/MIDI-Sequencer Sonar LE bei.

Unter anderem für die Arbeit im PC-Studio wurde dem Juno-Stage ein MIDI-Master-Controller-Modus eingebaut, den Sie über den Button MIDI CONTROLLER aktivieren. Da Split beziehungsweise Dual auch in diesem Modus funktionieren, steckt in dem Synth praktisch ein kleines Zwei-Zonen-Masterkeyboard. Program-Changes können Sie nun über die zehn Nummerntaster senden. Die sieben Sound-Modify-Knobs lassen sich mit MIDI-Controllern belegen und senden Daten auf Wunsch auf zwei unterschiedlichen MIDI-Kanälen, entsprechend Upper und Lower. Die Funktionen Arpeggio und Chord-Memory

sind im MIDI-Controller-Modus ebenfalls nutzbar.

Praxis

Der Juno-Stage erwies sich im Test als ein sehr userfreundliches Instrument. Das fängt bereits beim Anschließen der Kabel an: Dank hoher Positionierung und hilfreicher Gehäusebeschriftung sind die Buchsen auch vor dem Keyboard stehend gut zu finden.

Zur Bedienungsanleitung habe ich nur selten gegriffen. Schon beim ersten Versuch, auf gut Glück ein paar Performances mit Split/Layer-Konfigurationen für eine Bandsession zu erstellen, klappte irgendwie alles auf Anhieb. Der Juno-Stage führte mich dank logisch aufgebauter Benutzerführung immer genau zu den anvisierten Parametern. Das Anordnen meiner Programme als FAVORITES gelang fast blind – eine Funktion übrigens, die man nicht mehr missen möchte, die man aber in anderen Mittelklassen-Synths kaum findet.

Um den Überblick über die vielen Patches zu wahren, hat sich für mich die CATEGORY-Funktion bewährt. Dabei wäre das Verriegeln des virtuellen Hängeschlosschens ein eigentlich umständlicher Bedienschritt – könnte man nicht auch in „abgeschlossenem“ Zustand zwischen den Kategorien wechseln. Beispiel: Bei verriegeltem Schloss scrollen Sie in der Kategorie E-Piano zunächst durch alle hier vorhandenen Sounds, um das Passende zu finden. Nun brauchen Sie noch Strings. Trotz des Schlosses können Sie immer noch die Kategorie, nachdem sie den Cursor hier positioniert haben, von „E-Piano“ nach „Strings“ wechseln – jetzt scrollen Sie erneut durch die Sounds, wobei ausschließlich Streichinstrumente angezeigt werden. Das Schloss sorgt also lediglich dafür, dass beim Scrollen durch Klangprogramme nicht automatisch die Kategorie mitgewechselt wird; manuell können Sie sie aber trotzdem umschalten, ohne das Schloss öffnen zu müssen.

Sehr schön, dass darüber hinaus noch der von anderen bühnenorientierten Roland-Instrumenten bekannte PIANO-MODE auch in den Juno Einzug gehalten hat. Ein Druck auf diesen Taster, und Sie haben aus dem Stehgreif die komplette Tastatur wieder frei fürs Flügel-Solo; ein weiterer Klick ruft stattdessen genauso fix ein E-Piano auf. Beide dieser wichtigen Standardklänge können Sie vor dem Gig in Ruhe umfassend programmieren und das Ergebnis als Grundeinstellungen des Piano-Modes sichern.

Eine echte Bereicherung sind die Möglichkeiten der Echtzeitkontrolle. Während die Knobs erste Wahl für Modulationen von Flächenounds oder arpeggierten Klängen sind, empfiehlt sich für Synthsolos der rege Gebrauch der Switches, die gut vom Lever aus erreichbar sind. Mit diesen

Tastern lassen sich auch gut zusätzliche Pitches realisieren, die völlig unabhängig von den Modulationen des Hebels programmiert werden können. Negativ fällt allerdings auf, dass die durch die Switches ausgelösten Modulationen auch auf bereits gehaltene Töne wirken. Sanfte „Sound-Mixe“ zwischen unmodulierten und modulierten Tönen, etwa für schwebende Pad-Sounds, sind daher mit diesen Controllern nicht umzusetzen.

Ein ähnliches Bild beim Geschwindigkeitsparameter virtueller Rotor-Speaker bei Orgelsounds: Sie können nur hart von slow auf fast und umgekehrt umschalten – die beliebten Brake-Effekte sind passé. Überhaupt gibt sich der Juno-Stage eher stiefmütterlich, was die Abwechslung bei B3-Sounds anbelangt. Im Vergleich zu einem Instrumentenkonzept, wie es in Form des Clavia Nord Electro 2 oder der V-Combo aus eigenem Hause umgesetzt wurde, schwächelt der Live-Juno im Orgelbereich deutlich, zumal auch noch kein optionales SRX-Board eine Spezialisierung in dieser Richtung bietet.

Doch zurück zu den Controllern: Am D-Beam wiederum gefallen mir besonders die Möglichkeiten, Arpeggio-Parameter zu modulieren oder ihn als Alternative zum nicht vorhandenen Aftertouch einzusetzen. Als unbrauchbar empfinde ich dagegen seine Funktion SOLO SYNTH: Der Juno lässt in diesem Modus automatisch einen wenig überzeugenden monofonen Solosound erklingen, dessen Pitch Sie per Infrarot-Controller steuern sollen. In der Praxis erweist sich der „Bewegungsmelder“ dabei als zu unpräzise, als dass dabei so etwas wie Melodien entstehen würden.

Einfach nur Spaß macht dagegen der SONG PLAYER. Die Buchse auf der Benutzeroberfläche war während der gesamten Zeit, in der ich unser Testgerät ausprobieren durfte, von meinem iPod, dem das mitgelieferte Pad guten Halt gab, dauerbelegt – am Ende hätte ich den Player fast noch mit eingepackt, als der Juno den Weg zurück zum Hersteller antreten sollte. Es ist bestechend praktisch, die „Konserve“ über den Kopfhörereingang des Roland-Instruments jederzeit hinzuschalten zu können, um sich

spontan mal ein paar Ideen rauszuhören – früher bin ich noch ständig zwischen Hi-Fi-Anlage und Keyboard hin- und hergelaufen ... Auch als Sparring-Partner für unsere Jam-Playalongs ist der Juno-Stage damit ideal geeignet.

Außerdem können Sie während eines Gigs zwischen den Sets schnell mal etwas Pausenmusik vom Juno-Stage aufs Mischpult schicken – noch sicherer klappt das mittels einer Playlist vom USB-Stick, weil dann auch die Stromversorgung des MP3-Trägermediums gesichert ist.

Der Roland-Synth animiert Bands, Audio- und MIDI-Material live einzusetzen. Der Click-Ausgang ist dabei ebenfalls eine feine Sache. Unser Schlagzeuger hätte zwar gern völlige Freiheit bei der Auswahl von MIDI-Click-Sounds gehabt, zeigte dann aber auch zur unter anderem angebotenen Cowbell eine „tichte“ Leistung.

Arbeiten Sie zu Kompositions- und Arrangement-Zwecken in der Band mit MIDI-Files, würde die ein oder andere Bandprobe dank des Players notfalls auch schon mal klappen, wenn der Bassist oder der Schlagzeuger verhindert sind – mehr als den Juno-Stage und ihre Files brauchen Sie dazu nicht.

Üben Sie allein mit der Minus-One-Funktion, werden Sie öfter mal am VOICE-Parameter im Keyboard-Menü des Performance-Edit-Modus nachregeln müssen: Hier beugen Sie Polyfonie-Problemen vor, indem Sie dem selbst gespielten Part eine feste Anzahl an Stimmen zuweisen.

Fazit

Der Juno-Stage ist eine preiswerte und flexible Allroundlösung für die Bühne. Der Mittelklassen-Synth bietet praktisch einen Soundvorrat wie sonst nur teurere Workstations und ist dank der Erweiterungsmöglichkeiten per SRX-Boards noch vom User in die gewünschte Richtung ausbaufähig. Als All-in-One-Lösung schwächelt das Instrument hauptsächlich bei B3 und Co. – doch als zusätzliches Keyboard würde der 76-Tasten-Juno selbst in größeren, professionellen Live-Setups bestehen. Nicht ins Bild passen dagegen das externe Netzteil und der fehlende Aftertouch.

Doch freilich nicht nur Einsteigern liefert das Roland-Modell darüber hinaus viele Ausstattungsmerkmale und Funktionen, die sich unkompliziert und praktisch nutzen lassen sowie die Umsetzung musikalischer Ideen sehr einfach machen: die Echtzeit-Controller, der Mikrofoneingang, der Click-Ausgang oder die Favorites zählen unbedingt dazu.

Ein Alleinstellungsmerkmal besitzt der neuste Juno in seinem Metier durch seinen SONG-PLAYER, der den Umgang mit Audio- und MIDI-Material bestechend simpel ins Livekonzept integriert und ihn auch für eine Vielzahl von in kleineren Besetzungen spielenden Keyboardern interessant machen dürfte. ↴

Die Juno-Familie

Der Juno-Stage bildet gemeinsam mit zwei 61-tastigen Synthesizern eine Modellfamilie. Eine Art „Vorgänger“ des 76ers, jedoch mit Workstationcharakter und zum ermäßigten Preis immer noch erhältlich, ist der Juno-G. Seine Benutzeroberfläche diente klar als Vorbild für das neue Stage-Modell. Die 128-stimmige Klangerzeugung basiert auf einem 64 MB großen Sample-ROM, aus dem über 1.000 Patches versorgt werden. Viel Klangmaterial aus den Fantom-S und -X-Workstations ist enthalten. Optional kann das Sample-ROM mit einem SRX-Board erweitert werden. Gegenüber dem Juno-Stage fehlen dem älteren Modell einige Controller und Anschlüsse. Anstelle des Audio-Players ist aber der SONG RECORDER integriert: Es handelt sich um einen gut bedienbaren 16-Spur-Sequencer mit flexiblen Recording-Funktionen und Event-Bearbeitung. Krönung aber sind seine vier Stereo-Audio-Spuren, deren Inhalt zunächst in einem auf maximal 516 MB erweiterbarem RAM-Speicher geladen wird; zur Datensicherung empfiehlt sich eine 1 GB große CompactFlash-Card, die über den PC-Card-Schacht per Adapter eingesetzt werden kann. Unter den Edit-Funktionen für das Audio-Material sticht ferner ein in Echtzeit arbeitender Timestretching-Parameter hervor. Insgesamt überzeugt der Juno-G auch noch nach zwei Jahren Marktpräsenz als besonders preiswerte Synthesizerworkstation. Zurzeit liegt der Straßenpreis bei knapp 900 Euro.

Mit dem Juno-D wiederum hat Roland im vorigen Winter den neuen Einstieg in die Juno-Serie markiert. Inzwischen wurde das 5-Kilo-Leichtgewicht in der Version LE mit zusätzlichen Sounds aus der Fantom-X-Reihe aufgepeppt. Das 32 MB große Sample-ROM bietet genug Potenzial für 660 Patches aus allen für die MIDI-Song-Produktion wichtigen Bereichen. Auch der kleinste Juno wäre kein Juno, würde nicht auch er besonderes Augenmerk auf die Synthesizersounds legen. Zu deren Echtzeitmodulation bietet der Kleinste neben dem Lever immerhin den D-Beam und fünf Knobs.

Ein unkompliziertes Split/Layer-Feature ist hier übrigens bereits auf Patch-Ebene umgesetzt.

Zur weiteren Ausstattung zählen 128 User-Patches und acht User-Performances, eine ARPEGGIO-Funktion mit 342 Phrasen, der RHYTHM GUIDE mit 32 groovenden Drum-patterns und 16 CHORD SETS, deren Einträge sich auf die Töne einer Oktave beziehen; damit werden Ein-Finger-Akkorde zu musikalischen Genres wie Pop und Jazz oder Blues realisiert. Zwar liegt die Polyfonie bei nur 64 Stimmen, dafür wandert der Synth bereits zum Straßenpreis von rund 520 Euro über den Ladentisch. Der Juno-D ist ein starker Einsteiger-Synthesizer mit zuweilen erfreulich fettem Grundsound und vielen Klangfacetten. Ebenso bietet er durchweg brauchbare Universal-Klangkost für Standard-MIDI-Files.